

Abonnements-Briefe:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K (4) h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Biazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jof. Armopotic,
Biazza Carli entgegen.

Inserate
werden mit 10 h für die
5mal gepaltene Zeile,
Reklamentexten im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garmondzeile
berechnet.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polau, Samstag, 25. August 1906.

= Nr. 309. =

Die kombinierten Manöver.

Die vorige Woche begonnenen Angriffsmanöver der Eskader wurden diese Woche beendet und werden, wie bekannt, Mitte September in den dalmatinischen Gewässern bei Anwesenheit des Kaisers ihre Fortsetzung finden. Die Angriffsmanöver verliefen sehr lehrreich und lassen von unserer Küstenverteidigung für den Ernstfall das Beste hoffen. Die angreifende erste Division bestand aus den Linien Schiffen „Habsburg“, „Erzherzog Karl“ und „Arpad“ und aus dem Geschwader, das sich aus den Panzerkreuzern „Sankt Georg“ und „Kaiser Karl VI.“ sowie aus den Kreuzern „Aspern“, „Szigetvar“ und „Zenta“ und der Torpedobootflottille zusammensetzte. Die erste Division war am 13. d. nach Lussin ausgelaufen, um von dort den Angriff auf die Hafeneinfahrt von Pola einzuleiten. Die Turmschiffe „Monarch“, „Wien“ und „Budapest“, hatten die schwierige Aufgabe zu lösen, mit Unterstützung der Forts den Angriff abzuschlagen.

Die Angriffsflotte, welche die japanische Taktik zur Anwendung brachte, erschien mit abgeblendeten Lichtern gegen Mitternacht in den Gewässern von Pola und wurde von dem im Fesselballon befindlichen Aufklärungs- posten trotz der herrschenden Dunkelheit auf eine be- läufige Distanz von acht bis zehn Seemeilen gesichtet. Die Meldung von dem Infraktommen des Feindes wurde auf telegraphischem Wege an sämtliche Küsten- forts abgegeben und in wenigen Minuten flammten eine Unzahl von Scheinwerfern auf, welche sich als- bald auf den nähernden Feind konzentrierten und den- selben in jeder seiner Bewegungen verfolgten, während andere konstant die Hafeneinfahrt beleuchteten, um das unbemerkte Herankommen der feindlichen Torpedoboote zu vereiteln.

Der Feind, welcher sich vorzeitig entdeckt sah, zog sich auf größere Distanz zurück und schwenkte gegen Süden ab. Nach beiläufig anderthalb Stunden mel- dete der Ausflug im Fesselballon das Nahen von Tor- pedoboote, welche auch alsbald von den Scheinwerfern in der angegebenen Richtung aufgefunden wurden. Nichtsdestoweniger gelang es zweien von ihnen, unbe- merkt bis an die Hafeneinfahrt, beziehungsweise bis zu den in deren Nähe stationierten Küstenpanzern heran-

zukommen und einen der letzteren anzulanzieren, worauf sie jedoch außer Gefecht gesetzt wurden und in den Hafen von Pola einlaufen mußten. Der Angriff der übrigen Torpedoboote wurde durch die Wachsamkeit des Ausluges im Ballon und in den Küstenwerken vereitelt. Während dieser Zeit hatte sich die feindliche Flotte außerhalb der Beleuchtungzone der Scheinwerfer in zwei Gruppen geteilt, deren eine plötzlich vor der nord- westlichen Einfahrt der Reede von Fasana erschien, jedoch auch dort nicht mehr Glück hatte, als die Tor- pedobootflottille bei der Südeinfahrt, denn auch in diesem Falle wurde das Nahen des Feindes rechtzeitig bemerkt und von den Küstenwerken Barbariga und Brioni minore sofort ein gut genährtes Geschützfeuer auf die feindlichen Schiffe eröffnet. Nach einiger Zeit wurde das Fort Brioni außer Gefecht gesetzt und es schien schon, als sollte der Feind die Einfahrt forzieren, als plötzlich die Küstenpanzerdivision auf der Reede erschien und in den Kampf mit solcher Energie eingriff, daß sich der Angreifer alsbald zurückzog und in der Dunkelheit verschwand. Der Angriff war somit auf der ganzen Linie zurückgewiesen worden und das Manöver war beendet.

Während des Torpedoangriffes geriet, wie berichtet, das Torpedoboot XXVI bei Brioni minore auf eine Klippe und verlor hierbei den Propeller. Dasselbe mußte bis zur Beendigung der Manöver unter Land verbleiben und wurde sodann nach Pola geschleppt.

Am zweiten Manövertag wurden von der gesamten Eskader an mehreren Punkten der Küste Landungs- truppen ausgeschifft, um die Befestigungswerke auch zu Lande anzugreifen. Hierbei trat auch der Fesselballon, welcher auf einem Schiffe der Eskader verankert war, in Verwendung, um die geeignetsten Punkte zur Landung zu erpähnen, sowie um die Lage der fortifikatorischen Werke auszukundschaften.

Die Landungstruppen, welche sich unter dem Schutze des Geschützfeuers der Eskaderschiffe ausschifften, er- reichten jedoch nicht das ihnen gesteckte Ziel, sondern wurden an sämtlichen Punkten zurückgeworfen. Am 17. d. morgens wurde das Infanterieregiment Nr. 87, und zwar je sechs Kompagnien auf die Panzerkreuzer „Sankt Georg“ und „Kaiser Karl VI.“ und vier Kompagnien auf den Kreuzer „Szigetvar“ eingeschifft

und im Hafen von Vado im Quarnero ein Aus- schiffungsmanöver im großen Stile mittelst Boote und Flöße vorgenommen, mit welchem die Übungen beendet erschienen.

Die Mitte September nächst Kagusa stattfindenden Landungsmanöver werden, wie bereits gemeldet, nicht nur die Truppen des Militärkommandos in Zara, sondern auch einen Teil jener des XV. Korpskomman- dos in Serajewo umfassen. Vom ersteren Territorial- bezirk nehmen die 4. und 5. Gebirgsbrigade, vom letzteren 6 Gebirgsbrigaden (Nr. 1 in Mostar, Nr. 2 in Trebinje, Nr. 3 in Nevesinje, Nr. 7 in Serajewo, Nr. 11 in Banjaluka und Nr. 12 in Dolnja-Tuzla) teil. An Infanterie dürften die gesamten Manöver- truppen zirka 30 bis 32 Bataillone stark sein; dem Vernehmen nach werden sich auch hierunter vier bosnisch-herzegowinische, ausschließlich aus den Reser- visten gebildete Bataillone, befinden. Von Kavallerie wird solche der Landwehr (berittene Dalmatiner Landes- schützen) und vom Heere, im ganzen zwei bis drei Eskadronen teilnehmen. An Artillerie werden sich an den Manövern die meisten Gebirgsbatterien des XV. Korps beteiligen, wozu noch mehrere fahrende schmalspurige Batterien kommen, wie sie als Mobil- formationen für das Okkupationsgebiet in Aufstellung gelangen; weiter treten auch mehrere Maschinengewehr- abteilungen in Aktion und werden zu den Manöver- truppen bei dem sich entwickelnden Kampfe um die Küstenbefestigungen auch Teile des 5. Festungsartillerie- regiments zählen. Von den technischen Truppen werden einzelne Kompagnien des 4. und 6. Pionierbataillons, vom Train eine größere Zahl von Gebirgsstrain- eskadronen zu den Übungen herangezogen. Durch eine entsprechende Dotierung der höheren Stäbe mit Ordon- nanzoffizieren, Feldgendarmarieabteilungen u., durch die Aufstellung von Telegraphenpatrouillen, Divisionsjani- täranstalten und Munitionsparks, dann Verpflegs- kolonnen, durch die Verwendung von Briestauben, drahtloser Telegraphie und Ballonabteilungen (sowohl bei der Flotte wie bei den Landstreitkräften) werden die Manöver bei möglichst kriegsmäßiger Durchführung sich sehr instruktiv, nenngleich bei der Natur des in Betracht kommenden Terrains für die Truppen sehr anstrengend gestalten. Bezüglich der Ordre de bataille

Feuilleton.

Der genesene Sultan.

Den „Hamburger Nachrichten“ geht von ihren Konstantinopler Korrespondenten über den vor kurzem er- krankten Sultan Abdülhamid folgender, vom 17. d. M. datierter Bericht zu:

Padischahimiz tschok yascha! Lang lebe unser Herr! Schon unter gewöhnlichen Umständen macht die- ser dreimalige brauende Ruf, mit dem die Truppen den zum Freitagsgebet erscheinenden Sultan begrüßen, einen gewaltigen Eindruck. Heute, als der Padischah nach überstandener Krankheit wieder zum Selamlil er- schien, war die Wirkung des vieltausendstimmigen Sol- datengrusses an ihren Herrscher eine noch weit größere. Da war von Drill, von Begeisterung auf Kommando, nichts zu verspüren. Es klang echt; und das war es, nicht die dynamische Masse des Lärms, was heute die große und unmittelbare Wirkung auf die unzähligen Besucher des Selamlil ausübte. Kein Zweifel, Abdulhamid ist bei seinem Heere beliebt; er weiß es auch und verabsäumt keine Gelegenheit, seine Popularität durch Geschenke an die Mannschaften, durch Verteilung von Extra-Rationen oder kleinen Geldbeträgen zu er- höhen. Namentlich haben es die Truppenteile gut, die zu seiner persönlichen Ueberwachung im Hildiz und bei den Selamlil bestimmt sind. Die werden in jeder Weise verwöhnt und bevorzugt, tragen schmucke Uniformen, sind gut beritten und erhalten bei verhältnismäßig leichtem Dienst gute Löhnung, die ihnen auch ziemlich regelmäßig ausbezahlt wird. Die anderen Truppen im Reich sollen es nicht so gut haben.

Natürlich reckten sich, als der Sultan heute vor der Hildiz-Mauer sichtbar wurde, tausend Häße, um nach äußeren Symptomen seines Gesundheitszustandes zu haschen. Sie werden dieselben Häße wahrscheinlich

enttäuscht zurückgezogen haben, denn sie bekamen von den Gesichtszügen des Monarchen wenig zu sehen. Der Fez lag noch tiefer in der Stirne, der Kopf war noch weiter nach vorn gebeugt als gewöhnlich. Aber die Ge- samthaltung war für einen Reconvaleszenten, dem man vor sechs Tagen Nierensteine weggeklopft hat, durch- aus günstig. Ein in türkischen Diensten stehender deutscher General, der als Adjutant des Sultans jedem Selamlil beiwohnt, sagte mir, der Monarch sehe weit besser aus, als er nach den in der europäischen Presse veröffentlichten Krankheitsberichten erwartet hätte. Auf diese Berichte war er so gut wie jeder andere im otto- manischen Reiche angewiesen; und auch er hielt, gleich so vielen anderen, die ungefähr einen Begriff von tür- kischen Verhältnissen haben, mit seinem grimmigen Hohn über die unglaubliche Verlogenheit dieser Berichter- staltung nicht zurück. Eine Verlogenheit, an der die lächerliche Wichtigkeit einiger flüchtiger Gelegenheits- besucher keinen geringeren Anteil hat als tendenziöse Entstellung und kritikloses Zusammenraffen aller Ge- richte, die bei wichtigen Anlässen hier wie Unkraut aus dem Boden schießen. Wenn man sich an die wie ein tollgewordener Bienenschwarm durcheinanderlaufen- den Depeschen erinnert, die während des Burenkrieges, des russisch-japanischen Krieges und anderer hervor- ragender Zeitereignisse durch einen großen Teil der so- genannten modernen Presse gingen — eine Nachricht die andere aufhebend, der andern widersprechend; ein Scheffel erfundener Sensationen, dann ein Korn Wahr- heit; das Ganze so unzuverlässig und schon nach kurzer Dauer ermüdend, daß selbst eifrige Zeitungsleser es bald aufgeben, die betreffenden Ereignisse in ihren Blättern genau zu verfolgen; — wer sich dieses publizistischen Unfugs erinnert und in den letzten Tagen die Berichte aus Konstantinopel gelesen hat, wird sich des Eindruckes nicht erwehren können, daß die berühmte moderne Berichterstattung durchaus keine Verbesserung

des Zeitungswezens darstellt. Zu dieser Erkenntnis ist auch der Schreiber dieser Zeilen gelangt, der siebzehn Jahre lang amerikanischer Journalist war.

Doch zurück zum Sultan. Viel läßt sich freilich über ihn heute nicht mehr sagen. Noch immer hört man die verschiedensten bunt durcheinander laufenden Vermutungen. Noch immer sagen die einen, er sei „condamné“, habe höchstens noch drei Wochen zu leben, während andere die jüngste Krankheit des Monarchen als eine zwar ernste, aber keineswegs zerstörende be- zeichnen. Es ist indessen eine täglich deutlicher hervor- tretende Tatsache, daß sich die Zahl der Unglückspro- pheten rapid vermindert und daß aus ihren Reihen mit jedem Tage mehr in das Lager der Zuversicht- lichen übergehen. Aber eines ist heute unumstößlich si- cher: das Befinden des Sultans ist selbst an dem (an- geblich) kritischen Freitag und Sonnabend der vorigen Woche auch nicht einen Augenblick ein derartiges ge- wesen, daß eine unmittelbare Gefahr für das Leben des Sultans vorlag. Das wird jetzt von allen zugegeben, deren Ansicht einen ernsthaften Wert hat.

Wenn ein Sultan krank ist, ernstlich krank; so daß man schon die Möglichkeit eines Thronwechsels ins Auge faßt, so befällt die am Ruder befindlichen Macht- haber ein wahrnehmbares Zittern, während die Hoff- nungen derjenigen, die gerne ans Ruder gelangen möch- ten, erheblich anschwellen. Lauten die Nachrichten kritisch, so fangen die Vorgesetzten an, sich von den Macht- habern sacht zurückzuziehen; begegnet ein ganz Wacht- samer solch einen Pascha, der morgen unter dem neuen Regime möglicherweise in Ungnade sein wird, auf der Straße, so starrt er in die Luft, um ihn nicht grüßen zu müssen. Es ist vielleicht das sicherste Zeichen der Genesung des Sultans, daß sämtliche Regierungspaschas von aller Welt überaus höflich gegrüßt werden.

sowie der Geheimhaltung von Truppenbewegungen, dann der Absperrung des Manöverterrains wird man voraussichtlich wieder zu jenen strengen Maßregeln greifen, wie sie bei den vorjährigen Kaisermanövern in Südtirol angewendet wurden.

Die heurigen Kaisermanöver werden nach dem bisher bekannten Programme in der Weise abgehalten werden, daß der, unter dem Schutze der Eskader auf zahlreichen Transportdampfern der dalmatinischen Küste nächst Ragusa sich nahende Gegner die anfänglich schwachen Kräfte der Küstenverteidigung zum Rückzuge zwingt und nach Ausschiffung der gesamten Streitkräfte (auch Kavallerie und Artillerie), unterstützt vom Landungsdetachment der Kriegsmarine, gegen das Innere der Küste vordringt, dort jedoch von überlegenen Kräften zum Rückzuge gegen das Meer und zur Einschiffung gezwungen wird. Während bei den letzten Landungsmanövern nächst Vola es zu einer Ausschiffung überhaupt nicht kam, werden heuer die Truppen unter dem feindlichen Feuer die Transportschiffe verlassen und unter denselben Verhältnissen wieder betreten. Die Anfangsstadien des russisch-japanischen Krieges haben ja viele ähnliche Situationen bei der Ausparkierung von größeren Streitkräften gebracht und zugleich auf die Notwendigkeit hingewiesen, diesen kombinierten Land- und Seemanövern schon im Frieden ein besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Hundschau.

Erkaiserin Charlotte. Nach einer Meldung des „Vokalanzigers“ bessert sich mit zunehmendem Alter der Geisteszustand der Kaiserin Charlotte von Mexiko. Es ist dies, wie das Blatt behauptet, eine Erscheinung, die von den Ärzten oft an Geisteskranken beobachtet wurde. Erkaiserin Charlotte, die nach den unglücklichen Ereignissen im Jahre 1867 wahnsinnig wurde, lebt seither auf dem Schloß Vouchoute bei Burjel. Die Bestätigung dieser Nachricht, die im Wahrheitsfalle allseits die freudigste Anteilnahme finden müßte, ist noch abzuwarten.

Ein Geheimverlaß gegen die Lehrer und Beamten in Böhmen? Die bereits besprochenen Durchführungsbestimmungen des böhmischen Landesschulrates zur Schul- und Unterrichtsordnung verdanken ihre Entstehung ohne Zweifel den Wünschen der Klerikalen, als deren Handlanger sich der Statthalter von Böhmen, Graf Coudehove, schon so oft erwiesen hat. Das Unterrichtsministerium mußte jenen Punkt der Durchführungsbestimmungen zum § 70 der Schul- und Unterrichtsordnung beseitigen, der die Eltern für die veräußerten religiösen Übungen der Schulkinder mit Strafen bedrohte. Die Bewegung gegen die Durchführungsbestimmungen, die weite Kreise erfaßt hatte, war selbstverständlich den Auftraggebern des böhmischen Statthalters und diesem selbst höchst unangenehm. Es klingt nun durchaus nicht unwahrscheinlich, daß man jetzt an denen Rache nehmen will, die sich pflichtgemäß an einer Bewegung gegen eine beabsichtigte Verletzung von Gesetzen beteiligten. Wie nämlich gemeldet wird, hat die Prager Statthalterei einen streng vertraulichen Erlaß an die Gendarmerie herausgegeben, der sie anweist, überall diejenigen Lehrer und Beamten in Evidenz zu halten, die in den Protestversammlungen gegen die Durchführungsbestimmungen tätigen Anteil genommen haben und ihre Tätigkeit geheim zu überwachen. Das Blatt behauptet, von diesem Geheimverlaß aus vollkommen sicherer Quelle unterrichtet zu sein und weist im vorhin alle etwaigen amtlichen Ablehnungsversuche energisch zurück. Tatsächlich hat auch die Statthalterei bis jetzt noch keinen derartigen Versuch unternommen, was immerhin bedenklich ist, denn die erwähnte Meldung enthält unmittelbar den gegen die Prager Statthalterei gerichteten Vorwurf, sie beabsichtige eine gesetzwidrige Maßregelung von Lehrern und Beamten im Interesse der Klerikali.

Zur Frage der italienischen Universität. In der Nummer vom 21. d. des „Piccolo“ vertritt der Professor des dortigen Kommunal-Gymnasiums, G. Saraval, neuerdings die Ansicht, daß es zweckmäßiger sei, in Triest vorläufig eine philosophische, anstatt eine juristische Fakultät ins Leben zu rufen. Er glaubt an die Geneigtheit der Regierung, eine freie Universität nach dem Muster der in Salzburg geplanten, zuzulassen. Dagegen bekämpft er den von einem Mitarbeiter des „Alto Adige“ jüngst angeregten Plan des „tutti a Graz“, weil durch denselben die Privilegien der Italiener in Graz leicht könnten gefährdet werden. Die Redaktion des „Piccolo“ fügt an die Ausführungen des Professors die Bemerkung, es sei vor allem notwendig, bei der Regierung darauf zu dringen, daß eine Entschliebung, betreffend die Gleichstellung der im Königreiche erworbenen akademischen Grade mit den einheimischen erfolgt.

Ausweisung eines reichsitalienischen Redakteurs. Das in Riva erscheinende „Eco dei Baldo“ schreibt in der Nummer vom 18. August Seite 2, Spalte 3: „Italienisches Fest. Auf heute fällt ein schönes italienisches Fest: der Namensstag der Königin Helene. Ganz Italien begehrt

es und hoch vom Zollamt weht die Trifolore.“ Und ein Stück weiter hinten finden wir unter dem Schlagworte: „Was ist, was ist nicht? Ein österreichisches Fest“ folgende Zeilen: „Diesen Morgen gab es eine wenig angenehme Tagwache. Nichts weniger als Kanonenschüsse . . . Wir verraten nicht, was uns ob dieses Morgenlärms im Halse stecken blieb. Wir sagten uns nur: Laufe, laufe, laufe, um als getreuer Chronist deine Pflicht zu tun! Vor allem fragten wir einen alten Italiener: O, sag uns, Großvater, was gibt es? Was ist die Ursache dieses ohrenbetäubenden Lärms? Er wußte uns nicht zu antworten. Gleichfalls auch alle anderen Italiener, welche wir befragten. Endlich klärte uns ein Deutscher auf. Die sehr ärmliche Besetzung, das Kanonenschießen, die Festmesse und noch anderes ist keine uns betreffende Demonstration, sondern: auf heute fällt der Geburtstag von Franz Joseph. Schau, schau, wir und mit uns das ganze italienische Riva wußten wirklich nichts davon. Aber, wie man doch zerstreut sein kann! . . . Das Wort ‚Ohrenschmerztrümmerung‘ blieb uns im Halse deshalb also stecken. Wir legten das Gesicht in süßestes Lächeln und beiläufig uns, auszurufen: O, welch schönes Fest, welch schönes Fest! und waren gerührt bis in den innersten Rubizentimeter unseres Herzens . . .“ — Der Verfasser dieses Artikels ist ein Redakteur aus Italien, der es sicherlich am allerwenigsten notwendig hat, sich über einen fremden Staat lustig zu machen. Die Antwort ist dem Artikel auf dem Fuße gefolgt. Wie aus Innsbruck nämlich telegraphiert wird, ist der Verfasser dieses Artikels aus Oesterreich ausgewiesen worden.

Das Erdbeben in Valparaiso. Der Gouverneur von Valparaiso telegraphiert, daß am 22. d. zwei weitere heftige Erschütterungen erfolgt sind. Alle gefährlichen Ruinen wurden niedergerissen. Die Bewegung aller Erdschütterungen war kreisförmig. Eine Vor- und Rückbewegung von derselben Stärke hätte jedes Haus in der Stadt zertrümmert. Die Lage der ärmeren Klasse bleibt entsetzlich. Trinkwasser ist unerschwinglich teuer. Die Atmosphäre ist verpestet durch die Ausdünstungen der Leichen in den rauchenden Trümmern. Reiter, die vom Lande eintreffen, melden, die Zerstörung von Dörfern war enorm; fast jedes Haus längs der Küste ist vernichtet. 30.000 Bewohner von Valparaiso sind unterwegs nach Santiago; sie werden provisorisch im Hippodrom und in Klöstern untergebracht. Aus Valparaiso telegraphiert das Ruffan-Bureau: Das erneuerte Erdbeben, das die Stadt heimsuchte, hat diese fast völlig zerstört. Einzelheiten über die neue Katastrophe mitzuteilen, ist einfach unmöglich. Nach Meldungen aus Valparaiso beläuft sich die Zahl der der Katastrophe zum Opfer gefallenen auf mehrere Tausend. Die Schätzungen schwanken zwischen 2000 und 12.000. Der größte Teil von Valparaiso ist völlig zerstört, der übrig gebliebene Teil ist als Bauplatz ganz unbrauchbar. Die Erdstöße dauern in Zwischenräumen fort. Das Erdbeben hat nicht nur in Valparaiso arge Verwüstungen angerichtet. Beinahe alle Wohnstätten an der Küste sind vernichtet. Die Ortschaften San Francisco, Del Monic, San Antonio und Cartagena sind beinahe vollständig zerstört. Das Gebiet, welches am meisten durch das Erdbeben gelitten hat, umfaßt die Provinzen Valparaiso und Aconcagua, Limaque, Elai-Elai und Novoviejo sind vollständig verschwunden. Man schätzt die Verluste in ganz Chile auf 10 Millionen Pfund Sterling. 60.000 Personen entbehren noch immer eines Obdaches. Die Regierung hat für 30.000 Personen, die aus Valparaiso hieher kommen, Baracken errichten lassen. Der Eisenbahnverkehr ist bis Limaque wieder hergestellt. Die Kamer hat vier Millionen Peios zur Hilfeleistung für die durch das Erdbeben Betroffenen votiert. Ein Telegramm des „Newyork Herald“ aus Lima meldet, daß die Stadt Cuillota östlich von Valparaiso, ein Sommeraufenthalt der Einwohner von Valparaiso, infolge eines Erdstoßes verjunken ist und daß von 10.000 Einwohnern nur hundert entkommen seien.

Votales und Provinziales.

Die Reise des Kaisers nach Dalmatien. Aus Zara wird gemeldet: Nach den amtlichen Bekanntmachungen wird der Kaiser am 16. September auf der Rückkehr von Ragusa in Zara kurzen Aufenthalt nehmen. Der Kaiser wird um 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags in der Stadt verweilen. Die Nacht „Miramare“ wird am neuen Molo anlegen, woselbst der Statthalter und die Spitzen der Behörden den Monarchen begrüßen werden. Sodann begibt sich der Kaiser mittelst Hofequipage auf die Statthalterei, woselbst der offizielle Empfang der Militär- und Zivilwürdenträger stattfinden wird. Hierauf wird sich der Kaiser zu Fuß von der Statthalterei durch die Breitgasse zur Nacht „Miramare“ begeben, woselbst ein Diner stattfinden wird, zu welchem mehrere Einladungen ergangen sind. Der Bürgermeister von Zara

sowie die Bürgermeister der umliegenden Städte werden eingeladen werden, sich an dem Empfange zu beteiligen.

Post- und Telegraphendienst im Schloß Miramar. Laut Mitteilung der Post- und Telegraphendirektion in Triest wird anlässlich des Eintreffens der Erzherzogin Maria Josefa in Miramar das Post- und Telegraphenamt und die Telephonstelle im Schloße von morgen angefangen bis auf weiteres mit permanenten Tag- und Nachtdienst eröffnet werden. Diese Maßnahme des Triester Hauptpostamtes, daß für die Beschwerden und Bitten des hiesigen Postamtes als Oberbehörde zunächst in Betracht kommt, erfordert eine Vermehrung des Postpersonals einerseits, andererseits aber eine Substitution der zum Dienste nach Miramar abgerückten Beamten- und Dienerschaft. Sapienli sat!

Neue Aktiengesellschaft. Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium den Herren Dr. Konstantini, Josef Depiera und Viktor Wlach in Witterburg die Konzession zur Gründung einer Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Bisino und der Firmabezeichnung „Banca di Bisino“ erteilt. Die gesellschaftlichen Satzungen wurden von der k. k. Statthalterei auf Grund einer Ermächtigung seitens des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem Finanzministerium unterm 21. d. M. genehmigt.

Eine Hypothekarkreditanstalt für Triest. Der Landesauschuß hat einen an den Triester Landtag erstatteten Bericht betreffend die Genehmigung der Satzungen einer „Hypothekarkreditanstalt der Stadt Triest“ im Druck veröffentlicht. Dem Berichte entnehmen wir über die Bewegung des Hypothekengeschäftes in Triest, daß während im Jahre 1894 R 4.873.814 an Hypothekendarlehen aufgenommen wurden, diese Ziffer im Jahre 1904 auf R 16.383.713 stieg, wogegen die Tilgungen R 3.581.308, beziehungsweise R 9.126.472 betragen. Im Quinquennium 1900—1904 wurden in der Gemeinde Triest 2331 Hypothekaroperationen bis R 2000 (46,9%), 1062 bis R 20.000 (39,6%) und 667 mit Beträgen über R 20.000 (13,5%) durchgeführt; der Zinsfuß betrug bei 62,31% der Hypotheken auf Stadtrealtäten zwischen 3—5% bei 23,73% zwischen 5—6%, bei 7,61% der Hypotheken auf Realitäten in den Vororten und auf dem Hochplateau zwischen 4—4½%, bei 28,31% zwischen 4½—5%, bei 49,36% zwischen 5—6%; der Prozentsatz des Zinsfußes von mehr als 6% betrug 6,10%. Bei einem Werte von R 500.000.000, den der Immobilienbesitz der Gemeinde in der Gemeinde Triest darstellt, ist die Hypothekarbelastung, die nur 13,13% des Wertes ausmacht, eine verhältnismäßig sehr geringe.

Vom Lloyd. Die Direktion des Oesterreichischen Lloyd verlaublich: Die Dampfer der dalmatinisch-albanesischen Linie und die der Warentinie Triest—Cattaro werden vom 1. September an in Rovigno ihren Aufenthalt um eine halbe Stunde verlängern und deshalb von Triest um eine halbe Stunde früher, das ist statt um halb 9 Uhr um 8 Uhr früh auslaufen.

Marinekasinokonzert. Heute findet im Marinekasino ein Gartenrestaurationskonzert statt. Anfang um 8 Uhr abends.

Eine Zahnradbahn zum Monte Maggiore. Aus Abbazia wird gemeldet, daß der Bau einer Zahnradbahn von Abbazia nach Vepriuz geplant wird, an welche sich eine Trambahn bis zum Schußhaufe „Stephanie“ anschließen soll, so daß es möglich wäre, in einer halben Stunde den Aufstieg auf den Monte Maggiore bis zu einer Höhe von 1000 Meter zu machen.

Prozeß Münz—Rocco. Aus Rovigno schreibt man uns vom 23. d.: Heute hat der Prozeß Münz gegen Rocco in zweiter Instanz seinen Anfang genommen. Anlaß zu diesem Prozesse hat, wie bekannt, die am 6. November 1905 von Josef Rocco in öffentlicher Sitzung des Gemeinderates gehaltene Philippika gegeben, in welcher derselbe alle von Münz in letzter Zeit in Vola ausgeführten Arbeiten in einer Weise kritisierte, daß man entnehmen mußte, daß die Gemeinde Vola dabei von Münz benachteiligt worden sei. Am Schluß hatte Rocco Münz einen Schmarotzer genannt. Münz strengte deswegen gegen Rocco eine Ehrenbeleidigungsklage an, doch Rocco wurde vom Bezirksgericht in Vola freigesprochen. Gegen diesen Freispruch rekurrierte Münz und so kam es zur heutigen Verhandlung. Anwesend sind die Parteien Münz Vater und Sohn mit dem Vertreter Advokat Furlani und Rocco mit dem Verteidiger Albane, ferner viele Neugierige aus Rovigno und Vola. Der Berichterstatter Dr. Percic hält seinen Vortrag, welcher eine gedrängte Darstellung der Ergebnisse des erstinstanzlichen Prozesses enthält. Hierauf werden die verschiedenen zwischen der Firma Jakob Ludwig Münz und der Gemeinde Vola abgeschlossenen Verträge vorgelesen. Es wird noch das Urteil erster Instanz samt Gründen verlesen, worauf die Verhandlung auf morgen vertagt wird. —S—

Die Verbesserung der Avancementsverhältnisse der Beamten der Staatsbahnen. Die von uns gemeldeten Verbesserungen in den Avancementsverhältnissen der Beamten der Staatsbahnen sollen Mitte September in Kraft gesetzt werden.

Unter der „Schuß“vorrichtung. Der hübsche schwarze Pudel des Gastwirtes Donato Cozzio hatte gestern die Ehre, von einem Wagen der Elektrischen in der Arsenalsstraße überführt zu werden. Dank der famosen Schußvorrichtung wurden dem armen Pudel „nur“ ein paar Beine und einige Rippen zerbrochen, der Brustkorb eingedrückt und sein Fell zerfetzt. Sonst aber blieb er unverletzt und bewies seine zähe Lebenskraft dadurch, daß er beinahe 25 Minuten unter dem Seitenbrett der „Schuß“vorrichtung, zusammengepreßt wie ein Blatt Papier, aushalten konnte, bevor die Erlösung kam. Es war empörend zu sehen, wie lange man das fürchterlich leidende Tier, auf die Schiene gedrückt, hilflos liegen ließ. Wäre es nicht möglich, die Seitenbretter dieser merkwürdigen Schußvorrichtung so zu befestigen, daß sie ohne weiteres im Bedarfsfalle gehoben werden könnten, ohne daß man dazu erst aus einem, womöglich noch recht weit entfernten Mechanikerladen entsprechende Werkzeuge holen müßte? Wenn einmal ein kleines Kind unter die „Schuß“vorrichtung kommt, ist es unter Umständen verloren, denn die Fähigkeit des überfahrenen Pudels kann man bei ihm nicht voraussetzen.

Waldbrand. Vorgestern gegen 9 Uhr abends wurde der städtischen Feuerwehr ein neuerlicher Waldbrand hinter Tivoli avisiert. Der Brandherd war diesmal nicht sehr ausgedehnt und das Feuer konnte bald bezwungen werden. Das Feuer wurde von Kindern verursacht, die dort Mais brühten.

Der Schnurrbart als Spieleinfaß. Vorgestern wurde in einem Gasthause in Siana ein Moraienspiel mit merkwürdigem Einfaße abgehalten. Auf der einen Seite bildeten ein Paar gewaltige Büffelhörner, auf der anderen Seite ein Faß Bier und die Schnurrbärte der Spieler den Einfaß. Diese Partei soll dem Ausgange der gewagten Partie mit gestraubten Haaren entgegensehen haben. Die Glücksgöttin, die dem Wagemutigen bekanntlich hold gesinnt ist, lächelte auch in diesem Falle den Kühnen, die ihre höchste Fierde „aufs Spiel gesetzt“ hatten und warf ihnen die Büffelhörner „in den Schoß“. Im entgegengesetzten Falle hätten die Glückritter nicht nur das Faß Bier bezahlen müssen, sie wären auch gezwungen gewesen, sich coram publico, auf der Straße, rasieren zu lassen.

Zwei Matrosen verschwunden. Wie die Blätter aus Fiume melden, sollen sich vom Turmschlachtschiff „Wien“ am 20. d. auf einer Zolle zwei Matrosen entfernt haben, die seither spurlos verschwunden sind. In der Nähe der See fand man die Zolle, doch von den Matrosen fehlt jede Spur. Man glaubt, daß sie verunglückt sind. Ferner erstattete das Eskader-Kommando bei der Polizei die Anzeige, daß vom Panzerkreuzer „Sankt Georg“ zwei Feuermänner und ein Matrose, und vom Turmschlachtschiff „Wien“ ein Matrose vierter Klasse desertiert sind. Die Verfolgung der Deserture wurde eingeleitet.

Gasexplosion. Heute gegen halb 6 Uhr nachmittags erfolgte im Hause Durin in der Via Ercole eine heftige Detonation. Durch unvorsichtiges Pantieren hatten dort beschäftigte Arbeiter das Ausströmen einer großen Menge Leuchtgases verursacht, das sich durch einen Funken von einer Zigarette entzündete. Mehrere Fensterscheiben wurden zertrümmert und geringer Schaden an den Wänden angerichtet; verletzt wurde glücklicherweise niemand. Die Feuerwehr war sofort ausgerückt, doch brauchte sie nicht in Aktion zu treten.

Schändung. Der Tischler Karl Martincich wurde gestern um einviertel 11 Uhr vormittags in seiner Werkstätte, Via Randler 50, verhaftet, weil er sich an zwei acht- und neunjährigen Mädchen Unsitlichkeitsdelikte zuschulden kommen ließ.

Krank auf der Straße gefunden. Der 23jährige Handwerksburche Emil Bulcich aus Gospic in Kroatien wurde gestern mittags in der Via Dignano krank am Boden liegend gefunden. Er wurde ins Landeshospital gebracht.

Ein jugendlicher Wohnungseinschleicher wurde in der Person des 13jährigen Adrian Fonda verhaftet. Er wußte sich in das Haus Nr. 8 an der Piazza Alighieri einzuschleichen, wo er einer Frau Maria Zucker zwei Fischzeuge sowie eine Krone aus der versperrten Wohnung stahl.

Serrenlose Gegenstände. Im Polizeikommando am Hauptplatze erliegen mehrere ganz neue Effekten, wie ein Kinderstrophut, ein weißes Stärkhemd, Kragen und Manschetten nebst einem großen Paket Zündhölzern. Der Eigentümer möge sich melden.

Kreisgericht Rovigno. 23. August. Ueber die Verurteilung der Brüder Bessich haben wir bereits gestern berichtet und bringen heute näheres über die Verhandlung. Der 15jährige Eduard Bessich, aus Vola, ist ein berüchtigter Dieb. Am 26. Juni wurde er wegen zahlreichen Diebstählen verhaftet und er stand ein, am 9. Juni bei Alfons Antonelli ein-

gebroschen, ohne jedoch — wegen Mangel an Werkzeugen — sein diebisches Vorhaben ausgeführt zu haben. Mittlerweile wurde Bessich auf freien Fuß gesetzt und während der letzten Zeit stahl er einem gewissen Johann Franco am 7. Juli eine silberne Uhr und an demselben Tage dem Anton Transic einen Gummischlauch; einige Zeit später verkaufte er vier Hühner und einen Teppich, den ein Anderer, noch Unbekannter, gestohlen hatte. Am 25. Juli wurde er wegen eines zum Schaden seiner Mutter begangenen Diebstahls neuerdings verhaftet, wobei er sich den Wacheuten widersetzte und sie mit einer Flut von Schimpfworten überschüttete. Auch bedrohte er den Gefängniswärter Gom bac mit einem Federmesser. Auf freien Fuß gelassen, wurde er am 5. August neuerlich arretiert, weil er seinen Bruder Kaspar, den der Wachmann Srebernich wegen Ausschreitungen gegen seine Eltern verhaftet hatte, aus den Händen des Wachmannes reißen wollte. Nur mit Hilfe von vier Wacheuten konnten die sauberen Brüder eingesperrt werden. Hierbei drohte Eduard Bessich den Männern des Gehezes mit den Worten: „Noi semo Polesani; se vederemo ancora, quando vegnaremo fora, ve mazzaremo, porchi, briganti, assassini; no se boni de far el vostro servizio“. Das nämliche wiederholte Kaspar Bessich. Wegen alledem wurde Eduard zu vier, Kaspar Bessich zu drei Monaten schweren, verschärften Kerkers verurteilt. —§—

Frecher Diebstahl. Vor einigen Tagen wurden der Margherita Angelini, Eigentümerin einer Apotheke in Rovigno, während sie in der Kirche war, aus ihrer Wohnung 1100 Kronen entwendet. Die Beschädigte hegt Verdacht auf ein bestimmtes Individuum, das sich ihr schon seit einigen Tagen verdächtig machte. Die Untersuchung wurde eingeleitet. —§—

Kleine Nachrichten. Durch Funken aus einer Locomotive ist im Triester Gebiete ein neuerlicher Boscobrand ausgebrochen, wodurch viele tausend Quadratmeter Wald zerstört wurden. — Im Kalksteinbruche in Selz bei Monfalcone, in welchem Schottermaterial gewonnen wird, wurden der 50-jährige Franz Moimas und der 14-jährige Anton Moimas durch vorzeitige Explosion einer Mine unter einer Steinlawine begraben. Beide wurden in furchtbar verstümmeltem Zustande von Arbeitsgenossen hervorgezogen; Anton Moimas, der beide Augen einbüßte und dem der Brustkorb zerschmettert wurde, wurde im Triester Allgemeinen Krankenhause aufgenommen, sein verunglückter Vetter blieb im Spital in Monfalcone in Behandlung, wo ihm ein Arm amputiert wurde. Es ist sehr wenig Hoffnung vorhanden, die Verunglückten am Leben zu erhalten.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 761.9; 2 Uhr nachmittags 762.4; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 19.2; 2 Uhr nachmittags 26.3; des Seewassers 7 Uhr morgens 22.7 Celsius, Regendefizit 56.8 mm. Ausgegeben am 23. August um 3 Uhr 40 Min. nachmittags.

Militärisches.

S. M. S. „Ulan“. Heute oder bei eventueller Unterbrechung an einem der folgenden Tage wird die mit Tagesbefehl vom 24. l. M. angeordnete Progressivfahrt S. M. S. „Ulan“ wiederholt werden.

Mission. Maschinenbau-Ingenieur Johann Seifriedsberger wird in kurzer Mission nach Triest abgehen.

Urlaube. 14 Tage L.-Sch.-F. Eugen Winkler (Wollan bei Gili und Oesterreich-Ungarn), L.-Sch.-F. Richard Rubin (Triest und Oesterreich-Ungarn); 7 Tage Arsenalobermeister Ernst Lonzar (Triest).

Drahtnachrichten.

Fischl, 23. August. Nachmittags fand die feierliche Einsegnung der Leiche des gewesenen Kriegsministers Freiherrn von Krieghammer statt. Derselben wohnten der Kaiser, Generaladjutant Graf Paar, Prinz Leopold von Bayern, die gesamte Suite des Kaisers, die Familie des Verstorbenen, ferner in Vertretung des Kriegsministeriums FML. Matt und eine Deputation des 100. Infanterieregimentes bei. Nach der Einsegnung entfernte sich der Hof. Die Leiche wurde nach dem Bahnhof gebracht und wird nach Gomitslo überführt werden.

Frankfurt am Main, 24. August. (R.-B.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rio de Janeiro: Die brasilianische Delegation auf dem panamerikanischen Kongreß hat den Antrag gestellt, daß alle 15 Kaffee produzierenden Staaten Panamerikas innerhalb sechs Monaten zu einer Konferenz zusammentreten, um gegen die Kaffeezölle Europas Stellung zu nehmen und zwar in der Weise, daß ein Abkommen getroffen wird, die Einfuhrwaren aller Länder proportionell zu den betreffenden Kaffeecinzuhöhlen zu besteuern.

Warschau, 23. August. (Pet. Tel.-Ag.) General Skalon hat die Vergebung erlassen, wornach Augenzeugen von Attentaten auf Personen oder Eigentum

Anderer, die ihre Hilfeleistung verweigern, einer dreimonatlichen Haft unterliegen, falls nicht Lebensgefahr oder andere trübtige Gründe ihr Eingreifen verhindern. Der gleichen Strafe unterliegen Personen, die es unterlassen, alles was ihnen über die Verbrecher bekannt wird zu melden.

Tokio, 23 August. (Reutermeldung.) Die japanische Regierung teilte den auswärtigen Regierungen mit, daß Dalun vom 1. September ab Freihafen sein wird.

Wiener Varietee.

Heute zweites Auftreten der amerikanischen Keulenschwinger



Prolongiert:

Miss Juliana, Mr. Francois Colloy, Handequilibristen.

Frl. Minna Ferry, Vortragssoubrette.

Miss Lilian Denis, englisch-deutsche Exzentrique Herr Hugo Steiner, Humorist.

Frl. Franzi Sorma, Chansonette.

NEU!

Frl. Olga Drassati,

Fuß-pitzen- und Verwandlungstänzerin.

Frl. Käthe Charlé, Soubrette.

Herr Ludwig Weiser, Kapellmeister.

Eintritt 20 kr.

Reservierter Raum 1 Krone.

GELD
für alle Stände!!

Rasch! Diskret! Reell! Von 400 K aufwärts, 8 K Monatsraten, zu 5%, jeder Betrag, ohne Vormerkung, ohne Polizze. — Auch Damen. — Mit und ohne Bürgen. 383

B. Weisswasser, Wien,
L. Weihburggasse 12. (Retourmarke).

„Unerreich“

ist die beste

Lederputzpasta der Welt.

Einmaliger Versuch genügt. — Billiger wie alle bisherigen Crëmen. — Auch für Pferdegeschirre.

Ueberall erhältlich.

KARL FRIEDRICH

Wien, XIV. 2, Reichsapfelgasse Nr. 24.

Vertreter gesucht.

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Viller.

26

(Nachdruck verboten.)

Henriksen stülpte den Hemdärmel um, wickelte einen Verband ab, zeigte uns eine schwere Fleischwunde, die gerade zu vernarben begann, und fuhr dann unverdrossen fort: Glücklicherweise konnte er das Messer nicht aus den Klauen ziehen, sonst würde es mit mir wohl aus gewesen sein; aber ehe ich mich erheben konnte, hatte er das Ruder ergriffen und mich damit auf den Kopf geschlagen — gerade so, wie ich es mit ihm gemacht hatte. Zuerst glaubte ich, daß ich ohnmächtig werden müßte, und dies würde wohl auch geschehen sein; aber da fuhr mir der Gedanke durch den Kopf: wirst du ohnmächtig, so wirst er dich in die See! Ich fuhr auf ihn los, ehe er zum zweitenmal schlagen konnte und brachte ihn unter mich; allein infolge des Blutverlustes aus meiner Armwunde wurde ich immer schwächer. Ich glaube, ich würde ihn doch überwältigt haben; aber jetzt erholte sich der erstere wieder und bald hatte ich ihn auf meinen Klauen.

Wie lange wir uns auf dem Deck herumalagten, weiß ich nicht, aber nach und nach verlor ich das Bewußtsein, da ich immer stärker blutete. Als ich mich wieder erholte, lag ich auf der Back, an Händen und Füßen gebunden, während die Spanier einen Eimer nach dem andern über mich ausgegossen. Warum sie mich nicht töteten, weiß ich nicht.

„Das ist nicht schwer zu erklären, fiel Holt ein, sie verstanden es wohl nicht, solche Fahrzeuge wie den „Fram“ zu regieren. Gewöhnliche Seeleute wissen selten mit kleinen Fahrzeugen umzugehen, die Schrägsegel haben, und die Südländer gebrauchen immer Raafsegel, selbst auf ihren Jachten und Fischerbooten. Sie fürchteten jedenfalls, mit dem „Fram“ allein nicht zurecht kommen zu können.“

Ja, das mag wohl sein, fuhr Henriksen fort, denn sobald es nur ein wenig zu blauen begann, übertrugen sie mir das Kommando, und ich mußte ihnen zeigen, was getan werden sollte. Als ich wieder zum vollen Bewußtsein kam, sprachen sie lebhaft auf mich ein und zeigten auf den Revolver und das Messer. Ich verstand

nur soviel, daß ich mich nicht mehr ducken dürfe, wenn ich am Leben bleiben wollte. Ich nickte wiederholt mit dem Kopf und endlich lösten sie mir die Stricke, sodaß ich meinen Arm verbinden konnte, der verheulend schmerzte. Von da an wandten sie mir keinen Augenblick mehr den Rücken zu. Während der Nacht standen sie abwechselnd Wache, und wenn der eine von ihnen schlief, so wurde ich voraus eingesperrt und sowohl die Kajüte als das Deck wurden abgeschlossen.

Den ganzen Tag mußte ich locken und sie bedienen, oft auch während der Nacht, und Wein tranken sie wie die Schwämme, aber nie so, daß sie betrunken wurden. Ich versuchte ihnen Kognak und Whisky vorzusetzen, um sie betrunken zu machen; aber sie warfen die Flaschen über Bord und riefen nach Champagner. Das waren die unverschämtesten Kerle, die ich jemals gesehen habe.

Am Abend des dritten Tages sahen wir Land voraus, große blaue Berge tief drinnen im Lande. Es wurde dunkel, ehe wir so nahe kamen, daß wir das Ufer gewahren konnten; aber wir mochten wohl drei bis vier Meilen davon entfernt sein, als sie begannen Feuerzeichen zu geben und Raketen steigen zu lassen, bis am Lande ein großes Feuer angezündet wurde.

Wir blieben die ganze Nacht bad liegen. Ihrem Gespräch konnte ich nur so viel entnehmen, daß sie jemanden erwarteten, der sie bei Tagesanbruch hinein lootsen sollte.

Am Morgen ließen sie mich auf Deck, denn es begann zu wehen und wir mußten Riffe einstecken.

Es lag ein dichter Dunst auf der Küste, sodaß ich über das Land nicht ins klare kommen konnte — ich sah nur die großen Berge weit im Innern des Landes. Bald kam von der Küste her ein großes, einmastiges Boot mit dreieckigen Raafsegeln auf den „Fram“ zu getreuzt, vorn und hinten hoch mit vorwärts geneigtem Mast, wie es in Südspanien üblich ist. Das Boot war voller Leute, und als sie so nahe kamen, daß sie die beiden Lumpen an Bord des „Fram“ erkennen konnten, begannen sie zu johlen und zu schreien; ich hörte daß sie Guten Tag und Willkommen wünschten.

Nun hielten wir das Ruder auf und begannen direkt nach dem Lande zu steuern, die Feluke voraus.

Die beiden an Bord bei mir mochten wohl die Einfahrt nicht kennen, denn sie hatten große Eile unter die Feluke zu kommen. Sie überließen mir das Steuer und winkten mir, wie ich steuern sollte.

Ich begriff übrigens nicht, wohin sie wollten, denn man konnte voraus nur weiße Brandung sehen, soweit das Land im Süden und Norden reichte. Die See ging nicht übermäßig hoch, aber doch so, um selbst die größte Fregatte in Gefahr zu bringen, und ich konnte keine Einfahrt entdecken. Ich war höllisch zornig, denn ich sah, daß jetzt die Fahrt ein Ende hatte und weder für mich noch den „Fram“ Aussicht war, dem Küerberpack zu entgehen.

Einer der Spanier kam noch hinten; er wollte jedenfalls hinab in die Kajüte, um die Karte zu holen; er balancierte am Rand der Hütte entlang zwischen ihr und dem Heck. Da kam mir blitzschnell der Gedanke: Wenn du dem Kerl über Bord helfen könntest! — Sogleich legte ich das Ruder hart Steuerbord über, und als er auf die Mitte der Hütte gekommen war, schlugen Segel und Baum über; er wurde unter die Schulter getroffen und fiel über Bord wie ein Handschuh. „Mann über Bord!“ schrie ich, wandte dann und hielt auf den Kerl zu, der im Wasser plätscherte; er verstand wohl wenig vom Schwimmen. Sein Kamerad glaubte ganz sicher, daß er selbst über Bord gefallen wäre und daß ich manövrierte, um ihn zu retten. Aber ich richtete es so ein, daß wir ihn das erstemal nicht erreichten. Die See war ziemlich bewegt, sodaß es nicht auffiel. „Das nächstmal!“ rief ich und zeigte auf den großen Bootshaken, der am Heck festgebunden war. Der zurückgebliebene Spanier verstand, was ich meinte und warf ihn los. Er hockte auf der Back, hielt den Bootshaken über das Wasser hinaus und wartete darauf, daß wir nahe genug kommen würden, um den andern aufzufischen.

Der „Fram“ trieb vorwärts; aber ich sorgte dafür, daß wir wenigstens ein paar Faden von dem in die See Gefallenen entfernt blieben und so der Spanier mit dem Bootshaken sich tüchtig über die Reling strecken mußte, wenn er seinen Gefährten erreichen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger

Edelmark-Bündelholz sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktraße am Lahnboie und in den Tabaktraßen Via Musio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 286

Zimmer, schön möbliert ist sofort zu vermieten Via Genide Haus Bressi, 3. Stod.

Gesucht wird tüchtiger Verkäufer oder Verkäuferin für be- kannte Firma mit Gehalt und Provision. Auskunft Via, Sergia 81.

Zu kaufen gesucht englischer Kinderwagen, sehr gut erhalten. Adresse in der Administration des Blattes.

Ein Zimmer mit Salon, parlettiert, möbliert (eventuell mit Klavier), separatem Eingang, Via Siffano 12, 1. Stod, sofort zu vermieten.

Grundstücke in der Stadt wegen Abreise billigst zu verkaufen. Adresse unter Nr. 149 in der Geschäftsstelle des Blattes.

Die P. T. Abonnenten, welche von der Sommerfrische nach Pola zurück- kehren, werden höflichst erjucht, die Administration über die Rückkehr gefl. verständigen zu wollen und die neue Adresse anzugeben.

Hotel Belvedere, Pola.

Sonntag, den 26. August 1906

Grosses Gartenkonzert

unter Mitwirkung des k. u. k. Marinemusik-Orchesters.

Entree 50 Heller.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Hübscher, schattiger Garten. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Fausto Cella

(Cella junior)

beehrt sich hiemit dem P. T. Publikum anzuzeigen, dass er in Kurzem in Pola eine

Klavier- u. Musikinstrumentenhandlung

samt Werkstätte eröffnen wird.

== NIEDERLAGE ==

von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma

JOSEF POTOČNIK - POLA.

Spezialität:

Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multipli- katoren, Kachelöfen, Automaten.

Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.

Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.

Badewannen u. Wandverkleidungen.

Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.

Patent-Kaminaufsätze.

Verkaufszentrale und Lagermagazine:

Corsia Francesco Giuseppe Nr. 10.



Telephon Nr. 58

== Visiten- und Adresskarten ==

sowie alle anderen Druckarbeiten werden promptest und solid zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Spezialität: Drei- u. Vierfarbendruck.

Eigene Buchbinderei u. Kautschukstempelerzeugung.

Buchdruckerei Jos. Krmpotić - Pola, Piazza Carli 1.

Verlangt in allen Gast- u. Kaffee- häusern das „Polaer Tagblatt!“

Machen Sie einen Versuch!

mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Tagblattes“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukündigen haben, leicht überzeugen, von welcher sicherer Wirkung eine Einschaltung ist.

Ein Wort kostet bloß 3 h!